

## Beiträge zur kirchlichen Bilderkunde.

Mit besonderem Bezug auf die Klöster des Benediktiner- und Cisterzienserordens sowie deren Heiligen.

Von P. Gregor Reitlechner.

(Fortsetzung vom J. 1917 S. 344.)

### C und K

**Cajetan** von Thiene, der Heilige der göttlichen Vorsehung, Stifter des Theatinerordens, (7. August), geb. zu Vicenza 1480, gest. zu Neapel 7. August 1547. Als durch Heiligkeit vollendeter Reformator steht er in der dem Konzil von Trient vorausgehenden Reformperiode vor uns. Durch sein Wirken bereitete Cajetan zunächst die Reformbeschlüsse des Konzils von Trient mit tiefer Einsicht vor und bahnte mit ebenso großer Umsicht ihrer Ausführung den Weg. — Seine Gebeine ruhen mit denen des hl. Andreas von Avellino († 1608) und des Seligen Johannes Marinoni in der 1590–1603 erbauten St. Pauluskirche in Neapel, die auch ein Bronzestandbild des Heiligen enthält. Seine Verehrung fand rasche Verbreitung.

Die zu Salzburg 1685–1697 unter den Erzbischöfen Max Gandolph Graf Kuenburg und Johann Ernest Graf Thun durch den aus München berufenen Architekten Gasparo Zugalli erbaute Kajetanerkirche enthält im weißen Stukko des Chorgewölbes die Apotheose des hl. Cajetan, um den Engel und Cherubsköpfchen schweben. In zwei kleineren seitlichen Feldern Darstellungen aus dessen Leben. Die Reliefs der beiden Querarme stellen Szenen aus dem Leben von Theatiner-Heiligen dar. Der Epistel-Seitenaltar weist das Bild des Heiligen in Glorie von Engeln getragen, unten Hilfe flehende Leidende auf. — In der ehemaligen Theatiner- (nun Redemptoristen)-Kirche zu Prag, wohin die Theatiner i. J. 1666 durch den Grafen Ignaz B. Martinitz berufen wurden, ließ um 1717 Gräfin Adelheid von Thun-Freising einen prächtigen Marmoraltar erbauen mit beiderseitigen Medaillonbildern aus seinem Leben. Für die Karlsbrücke über die Moldau ließ der Theatiner Cajetan von Lischan durch Procov die Statue des Heiligen anfertigen. — Der bayrische Churfürst Ferdinand Maria und be-

sonders seine Gemahlin, die Prinzessin Adelheid von Savoyen, ließen dem Heiligen in Bayern viele Altäre errichten zum Dank, weil der Heilige ihr durch seine Fürbitte eine Erbin erworben hatte. Sie ließ 1672 für die Theatinerkirche in München ein „köstliches Bildnis S. Cajetani, als des erwählten Patrons des Churfürstentums“ anfertigen.

**Carolus Borromäus**, hl. Kardinal-Erzbischof von Mailand, (Fest 4. November), „der Engel der kirchlichen Disziplin“, geb. 2. Oktober 1538, gest. 3. November 1584.

Die Erzdiözese Salzburg weist besonders viele Kultdenkmäler dieses Heiligen auf, da zwei Erzbischöfe, Wolf Dietrich (1587–1612) und dessen Geschwisterkind und Nachfolger Marcus Sitticus von Hohenems (1612–1619) mit der Familie des Heiligen verwandt waren. Vorzügliche Ehrung erfuhr der Heilige durch die Salzburger Benediktiner Universität, die ihn sogleich von ihrer Gründung (1620 resp. 1625) zum Primarius totius Universitatis Patronus erwählte und sein Fest zugleich als Solemnis Studiorum Renovatio mit akademischer Feierlichkeit umgab. Der um die würdige Ausstattung der Universitäts- (Kollegien)-Kirche höchst verdiente Universitätsrektor P. Franziskus Schmier, O. S. B. von Ottobeuern, (geb. 1680, berühmter Kanonist, dessen Werk in drei Sprachen übersetzt wurde, gest. 22. Nov. 1728 und in dieser Kirche beim S. Thomas Aqu.-Altar beigesetzt), errichtete dem Heiligen den mittleren linken Seitenaltar mit dem herrlichen Altarbild des berühmten Hofmalers J. M. Rottmayr. Am südwestlichen Seitenaltar (S. Ivo-nis) befindet sich das Porträt des Heiligen mit Reliquien, darüber der echte Kardinalshut desselben, den die Universität 1708, von Graf Karl Sigismund von Castro-Barco, Bischof von Chiemsee erhalten hatte.<sup>1</sup>

In der Aula academica zeigt Adrian Bloemarts Altarbild (1637) in der Gruppe unter S. Rupertus, Vitalis, Dominikus (?), Franziskus, Benediktus, Erentrudis den hl. Carolus gleichfalls porträtähnlich.<sup>2</sup>

Im Sacellum zum hl. Carl Borr., zu dem des Heiligen Neffe, Erzbischof Marcus Sitticus, 14. Mai 1618 den Grundstein legte und das der Universitätsrektor P. Alphons Stadlmayr 1663 erweiterte, befindet sich am Postament der Hochaltarfigur des Heiligen ein yergoldetes, sehr beachtens-

<sup>1</sup> Ueber die feierliche Exposition des Kardinalhutes 3. November 1708 cfr. „Ephemerides almae Universitatis Salisb. 1708“. Mscr. der k. k. Studienbibliothek Salzburg.

<sup>2</sup> Lichtdruckbild in Oe. Kunsttopographie XIII, Tafel XV. — Ueber die Tätigkeit Adriano Bloemarts für die Salzburger Benediktiner siehe Sandrart „Teutsche Academie“ S. 298.

wertes Bleirelief: S. Carolus den Pestkranken das Viaticum spendend. (Von 1768).<sup>3</sup>

**Catharina hl.**, Jungfrau und Martyrin (25. November). Ihr Kultus verbreitete sich vom Orte ihrer Grabesruhe, dem Sinai-kloster, nachweisbar seit dem 10. Jahrhundert über den griechischen Osten und seit der Kreuzfahrerzeit auch über den Occident, der die anmutige Legende von der Marter der Heiligen willigst übernahm und sie in außerordentlich vielen Widmungen von Kirchen und Kunstwerken feierte. Ihre frühesten Darstellungen sind natürlich im Orient zu suchen. Nach Dr. Ebers wäre die älteste Darstellung der Heiligen in Mosaik in der Verklärungskirche des Sinai-klosters vorhanden und dieses Mosaik ist ein bedeutendes Kunstwerk aus dem 7. oder 8. Jahrhundert. Das griechische Malerbuch vom Athos gibt 7 Darstellungen ihres Lebens. 10 Szenen in Reliefs (14. Jahrhundert) in S. Chiara zu Neapel, Altichiero da Zevio in der 1377 erbauten Capella S. Giorgio zu Padua; 9 Szenen im Dominikanerkloster S. Paul zu Leipzig (1385) u. a. Die mystische Vermählung S. Catharinas mit dem Jesuskinde von Hans Memmling in Brügge. Der Fresken-Zyklus (11 Bilder in zwei Reihen) im Tiersertal (2 Stunden von Blumau bei Bozen) muß dem Anziehendsten angereicht werden, das die deutsche Kunst des 14. Jahrhunderts geschaffen hat.<sup>4</sup> — Abtei St. Peter in Salzburg: a. Maria mit dem Jesuskinde, das St. Catharina einen Ring reicht. Salzburgerbild unter starkem Tiroler Einfluß um 1490 gemalt, von Prof. Semper dem Michael Pacher, von Otto Fischer dem Marx Reichlich zugeschrieben;<sup>5</sup> b. S. Catharina (mit S. Ursula) mit Schwert und Rad auf den mit Turban und Krone bedeckten heidnischen Kaiser tretend. Oberdeutsches Tafelgemälde um 1460;<sup>6</sup> c. Auf Goldgrund mit S. Andreas, Salzurgisch 1480—90. — Glasgemälde in der Margaretenkapelle: Spätwerk des Ulmer Glasmalers Hans Wild Ende des 15. Jahrhunderts.<sup>7</sup>

Nonnberg: Flügelaltar, Mittelschrein mit stark erneutem Hochrelief: Vermählung der Heiligen; an der Rückseite in Tempera auf Holz, Marter der Heiligen, 1522 von Meister Wenzel in Salzburg gemalt.<sup>8</sup> — Das Museum in Salzburg bewahrt eine große Steinstatue S. Catharinas, etwa der ersten

<sup>3</sup> Abb. Kunst-Topogr. XIII, S. 145 f.

<sup>4</sup> Lichtdrucktafeln Z.-K. Jahrb. Bd. VI, 1912: 5, 12, 21 ff, 27, 31, 57; Atz, Kunstg. S. 668 mit Bildtafel 6, 7, 9; Braun, Zeitschrift des Ferdinandeums 1906.

<sup>5</sup> Kunst-Topogr. XII, Tafel XXIII.

<sup>6</sup> Kunst-Topogr. XII, Tafel XXI.

<sup>7</sup> Kunst-Topogr. XII, Figur 264.

<sup>8</sup> Kunst-Topogr. VII, Fig. 45, 46.

Hälfte des 15. Jahrhunderts angehörend, ein auffallend hübsches Werk der Hochgotik, nicht ohne Beziehung zur französischen Kunst des 13. Jahrhunderts, aus der St. Margaretenkapelle zu St. Peter stammend; daselbst auch Riemen-schneiders Catharina-Statuette. — Abtei Melk; Marter der hl. Catharina und Barbara, Tempera auf Holz um 1470.

Die zwei Stift Ossiacher Altäre: a. Hochaltar in der Deutsch-Ordenskirche zu Friesach; b. Seitenkapelle der ehemaligen Abteikirche Ossiach (Kärnten), führen je eine Statue der Heiligen von namhaft schöner Ausführung aus dem Ende des 15. Jahrhunderts.<sup>9</sup> — Dornbach, Filiale der Pfarre Maltein (Kärnten), erbaut 1461, Hochaltarbild: Vermählung der Heiligen, eines der schönsten altdeutschen Gemälde der Kölnerschule, das Kärnten aufzuweisen hat, mit Fresken<sup>10</sup> um 1463.

Bilderzyklus S. Catharina in der Sammlung des Chorherrenstiftes Neustift bei Brixen.

Freising Klerikalseminar: Statue aus Lindenholz bald nach 1500 mit Pendant: S. Barbara, charakteristische Arbeiten der Salzburger Schule aus St. Zeno bei Reichenhall; aus dem benachbarten Marzoll kam nach Freising ein Gemälde derselben Salzburger Schule: St. Maria, Catharina und Barbara auf Goldgrund in Tempera mit Goldfarbe lasiert; c. 1450.<sup>11</sup>

- S. Catharina v. Siena**, Jungfrau aus dem III. Orden des hl. Dominikus, (30. April), geb. 1347 zu Siena, gest. zu Rom am 29. April 1380. In der von den Benediktinern (Abbatia S. Catharinae e Domenico) zu Siena besorgten Kirche S. Domenico, Capella di S. Catarina mit den herrlichen Fresken von Sodoma 1525, *lo Svenimento e la Communionone di S. Catarina*. Das erste (*Svenimento*) stellt die Heilige dar in dem Augenblick, in welchem ihr der Heiland die Wundmale eindrückt, sie aber in Verzückung niedersinkt;<sup>12</sup> das zweite, *Erscheinung der Gottesmutter*, die durch einen Engel der Heiligen die hl. Kommunion reicht; von Francesco Vanni 1596, S. Catharina heilt einen Besessenen. In der Kirche S. Caterina, im Oratorio della contrada del l'Oca: St. Catharina besucht die Leiche der hl. Agnes de monte Polciano und S. Agnes reicht ihr den Fuß zum Kuß dar, von Girolamo del Pacchia (1477–1535) und von

<sup>9</sup> Carinthia 1891, p. 171 ff.

<sup>10</sup> Jahrbuch der Z.-K. 1912, 3 und Carinthia 1891 p. 179.

<sup>11</sup> Grazer Kirchenschmuck 1900, S. 109 ff; Dr. Rich. Hoffmann, Die Kunstaltertümer im erbz. Klerikal-Seminar zu Freising in Deutingers Beiträgen, München-Freising 1907. S. 233.

<sup>12</sup> Dr. P. Albert Kuhn, Geschichte der Malerei I, Fig. 665.

Bernardino Fungai 1516, die Heilige empfängt die hl. Stigmata. In der Libreria des Domes: Wandfresken von Pinturicchio, Leben des Papstes Pius II. (1502–1507) ausgeführt, darunter die Heiligsprechung Catharinas. — In der Accademia delle belle arti die Heilige von Sodoma (c. 1477 bis 1549). — Porträt der Heiligen von Fr. Vanni, Sienesischen Maler (1565–1609).<sup>13</sup>

**S. Chilian**, hl. Glaubensbote und Martyrer des 7. Jahrhunderts (8. Juli) aus Irland, im J. 689 zu Würzburg auf Anstiften der Geilana, Gemahlin Herzogs Gozbert, getötet. Am oberen Einbanddeckel jenes Evangeliums, das eine uralte und glaubwürdige Ueberlieferung dem hl. Chilian zuschreibt, jetzt in der Universitätsbibliothek zu Würzburg, zeigt der Mittelteil eine Elfenbeinschnitzerei aus dem 10.–11. Jahrhundert, unten das Martyrium der drei Frankenapostel, aus deren Blut im Bild eines Weinstocks das Christentum in Franken emporblüht; oben die Verherrlichung der Blutzengen. Vorzügliche Abbildung in „Altfränkische Bilder“ 1904 von Dr. Theodor Henner in Würzburg. — Würzburg, Schloßkirche, Byß: Marter des hl. Chilian.

S. Chilian ist als Patrön des Benediktinerstiftes Lambach auf zwei kunsthistorisch bemerkenswerten Bildern mit dem Klostergründer St. Adalbero dargestellt.<sup>14</sup> — Das Martyrium der drei Heiligen, Kilian, Kolonat und Totnan, ist in der St. Bonifaz-Basilika zu München von Heß-Schraudolph gemalt. Die Reliquienbüsten derselben befinden sich in der Neumünsterkirche in Würzburg. — In Lüssen bei Brixen in Tirol, gotischer Schrein mit den Statuen St. Chilian, Kolonat und Totnan.

**Christophorus**, hl. Martyrer, (Fest 25. Juli), einer der 14 Nothelfer, seit uralter Zeit in der morgen- und abendländischen Kirche hoch verehrt. Daß er nicht etwa eine fingierte Persönlichkeit sei, ausgesonnen, um irgend eine Allegorie an sie zu knüpfen, dagegen spricht die so frühzeitige und allgemeine Verehrung, wie überhaupt die beständige kirchliche Tradition des Morgen- und Abendlandes. Schon im 6. Jahrhundert trugen nach den Bollandisten (Oct. I, 110, 161) Kirchen und Klöster seinen Namen. So wird unter Justinian ein gemaltes Bild des Heiligen im Kloster auf dem Berge Sinai erwähnt. Papst Gregor der Große (590–604) stiftet ein St. Christophskloster auf Sizilien (Gregor Epp. 10, 33; Kloster des hl. Christoph). Die Martyrologien Bedas,

<sup>13</sup> Cf. Grazer Kirchenschmuck 1894, S. 124, 128 f, 1896 Nr. 10 mit Illustrat. S. 107 ff.

<sup>14</sup> Abb. Christl. Kunstblätter Linz. 1908, S. 121.

Notkers, des Rabanus und Andere, machen nähere Angaben der Umstände und der Art seines Martyriums. Am wahrscheinlichsten geht aus denselben, wie auch aus dem Martyrologium Rom. hervor, daß er unter der Regierung des Kaisers Decius in Lydien Heiden bekehrte und nach grausamer Marter (von Pfeilen durchbohrt) enthauptet worden sei. Sein mit einem Kronreif umgebenes Haupt wird in einem goldenen, aus dem 13. Jahrhundert stammenden Reliquiar in der Domkirche der dalmatinischen Insel Arbe (1170 erbaut) aufbewahrt.<sup>15</sup> Der Subdiakon Walther von Speyer beschrieb zur Zeit Kaiser Ottos III. in lateinischer Sprache, in Prosa und Versen die Wundertaten des Heiligen. Nach demselben bildete sich unter den Händen zahlreicher Schreiber die Christophorus-Legende in verschiedenen Schattierungen immer mehr aus und erreichte in der goldenen Legende des Jakobus a Voragine (gest. 1298) ihren Kulminationspunkt.

Der als bekannt vorausgesetzten Darstellungsweise des Heiligen, als Riese im Wasser dahinschreitend, das Christkind häufig mit der Weltkugel in der Hand auf der Schulter tragend, legt unter anderem Hieronymus Vida von Cremona, später Bischof von Alba in Montserrat folgende Symbolik bei: „Weil du Christophorus Christum stets im Herzen trugst, geben dir die Maler Christum auf den Schultern zu tragen, und weil du viel gelitten hast, malen sie dich zu Fuß das hohe Meer durchwatend. Da du dies nicht ohne großen Leib vermochtest, so geben sie dir Riesenglieder, daß dich auch die größten Tempel nicht fassen und du in strenger Kälte unter freiem Himmel wohnen mußt, und weil du über alles Harte gesiegt, geben sie dir die grünende Palme zum Reisestab.“

Eine weitere Erklärung der oft riesenhaften Christophbilder will man darin finden, daß im Mittelalter der Glaube verbreitet war, an dem Tage werde man eines unvorhergesehenen Todes nicht sterben, an welchem man das Bild des hl. Christophorus erblickte. Da dieser Heilige zudem insbesondere als Patron gegen die Pest, später auch gegen einen plötzlichen und „unversehenen“ Tod verehrt wurde, lag es nahe, sein Bild in möglichst großen Verhältnissen darzustellen, um den Anblick desselben zu erleichtern. Daß dieser Glaube geherrscht habe, geht unzweifelhaft auch aus den zahlreichen Inschriften an den Bildern des Heiligen hervor, so z. B. bei Molanus:

<sup>15</sup> Abb. „Katholische Kirche“ Heft 16, S. 352.

Christophori sancti speciem quicumque tuetur,  
Illa nempe die, non morte mala morietur.

Von den St. Christophbildern in Deutschland erwähnen wir jenes im südlichen Querschiff des Kölner Domes, 17 Fuß hoch; in St. Godehard zu Hildesheim, bis 1803 Benediktiner Stiftskirche, 10 Fuß hoch; in der sog. Herrgottskirche zu Kreglingen in Schwaben, 30 Fuß hoch. An der Hauptabside des alten Domes zu Salzburg finden wir auf der Stadtansicht von 1553 einen hl. Christoph in riesiger Dimension gemalt.

Das Benediktinerstift St. Peter in Salzburg besitzt eine Elfenbeinstatue des Heiligen aus dem Ende des 15. Jahrhunderts.<sup>16</sup>

Die Schloßkapelle zu Mauterndorf im Lungau ist ausgezeichnet mit einem Christophbild von 1400 mit Wappen des Erzbischofes Gregor Schenk von Osterwitz (1396—1406) und des Salzburger Domkapitels; ein zweites daselbst aus der Zeit Leonhards von Keutschach (gest. 1519). — Ueber St. Christophsbilder in Kärnten siehe Dr. Hann und Paul Gruebers Publikationen in „Carinthia“ und Mitteilungen der Zentralkommission (XXVI, S. 66). Besonders hervorzuheben sind das S. Christophbild in St. Helena am Wiesenberg (Fig. 24), in der Kirche zu Plaaz (Fig. 25), Stift St. Paul.<sup>17</sup> — Vgl. auch die Studie: Der hl. Christoph und seine Kirchen und Bilder in Tirol. Kunstfreund 1896 S. 81 ff, 1897 S. 1 ff.

**Chunegundis hl.** O. S. B., jungfräuliche Kaiserin und Gemahlin des hl. Kaisers Heinrich II., (Fest 3. März), stiftete zu Kaufungen bei Cassel im Bistum Paderborn<sup>18</sup> ein Kloster, in welchem sie nach dem Tode des Kaisers (1024) als Klosterfrau lebte. Sie starb den 3. März 1039 und wurde i. J. 1200 von Innozenz III. heilig gesprochen. In Einzeldarstellungen trägt ihr Bild die kaiserlichen Abzeichen, oft auch das Modell des Bamberger Domes oder eine glühende Pflugschar. (Sie ging, um ihre Unschuld zu beweisen, barfuß über ein glühendes Pflugeisen, ohne sich im gering-

<sup>16</sup> In Nonnberg befindet sich ein großes Tafelbild 82×135 des hl. Christophorus mit dem Wappen der Familie Pütterich 1595. Es dürfte vom Landrichter Christof v. Pütterich in Berchtesgaden stammen, einem Bruder der Aebtissin Anna und des Propstes von Berchtesgaden.

<sup>17</sup> Hauser, kunstgeschichtliche Vorarbeiten zur Topographie von Kärnten Jahrb. d. Z.-K. IV. Bd., 2. T., daselbst auch Bild des hl. Christophorus an der Facade des Domes zu Gemona (Friaul) Ende des 13. Jahrhunderts.

<sup>18</sup> Kaufungen, ehemalige Frauenabtei, 1527 von Philipp dem Großmütigen aufgehoben — die Nonnen zogen nach Gehrden —; seit 1565 protestantisches Damenstift. Die Abteikirche (Schiff romanisch, Chor spätgotisch) ist jetzt protestantische Pfarrkirche. Studien 1890, 18 ff, 199 ff; 1900, 572 f.

sten zu verletzen). Von den 5 Szenen des Till Riemen-schneider an dem Hochgrabdenkmal (gefertigt 1499—1513) des hl. Kaiserpaares im Bamberger Dom erzählen 3 Folgendes aus ihrem Leben: Die Heilige macht die Feuerprobe, um sich vom Verdacht der Untreue zu reinigen; sie bezahlt 5 vor ihr stehende Werkleute des Domes; sie wird von ihrem sterbenden Gatten getröstet.

Die Beuroner Kunstschule stellt sie dar mit dem Modell der St. Stephanskirche in Bamberg in der Linken, in der Rechten das Szepter haltend. — Kaisermantel der hl. Chunegunde. Photogr. d. Domkapitular Püster-Bamberg in Kath. Kirche Heft 13/14. — Feuerprobe der hl. Chunegunde, Oelgemälde Ende des 17. Jahrhunderts im f. e. Klerikal-Seminar zu Freising. Bavaria 3. Nr. 39. — Im alten (1598 demolierten) Salzburger Dom befand sich eine von Erzbischof Eberhard II. bereits im J. 1200 zu Ehren Ss. Henrici et Chunegundis geweihte Kapelle. Der Salzburger Erzbischof Hartwick von Sponheim (991—1023) in inniger Freundschaft mit Kaiser Heinrich II. verbunden, erhielt von demselben für sich selbst auf Lebenszeit und zur Restauration der Salzбургischen Klöster eine Reihe von Herrschaften, wie Mauterndorf und Unternberg im Lungau, Admont im Ennstal und Schlierbach im Kremstale, sechs Königshuben am Ursprung der Fischach für die Domkirche,<sup>19</sup> an welchen Schenkungen S. Chunegundis stets sich beteiligte oder sie selbst veranlaßte, daher sie als Benefactrix Ecclesiae Metrop. et monasteriorum S. Petri et S. Erentrudis (Nonnberg) verehrt wird. In der obenerwähnten Schloßkapelle zu Mauterndorf, aus dem 11. Jahrhundert mit späteren Fresken, findet sich eine gestickte Casula v. J. 1510 mit den Bildern: Gott Vater gekrönt auf einem Throne sitzend, vor sich den gekreuzigten Erlöser haltend, darüber der hl. Geist schwebend; beiderseits Engel mit Rauchfässern; im Bilde unten Kaiser Heinrich der Heilige mit Reichsapfel und Szepter und St. Chunegundis mit Pflug-schar. Auf einem Flügel des Seitenaltar-Triptychons St. Chunegundis. (Mitt. Z.-K. 1877, S. LXXXVIII). In der ehemaligen Stifts- jetzt Pfarrkirche zu Garsten bei Steyer besteht ein St. Cunigundisaltar mit dem Bild der Feuerprobe von Peter Strudel.

**Coloman**, hl. Martyrer, (13. Oktober), irländischer Königssohn, welcher auf seiner Reise ins heilige Land zu Stockerau (N.-Oest.) fälschlich der Spionage beschuldigt, am 17. Juli

<sup>19</sup> Salzburger Urkundenbuch II. n. 64, 66—68.

1012 an einem Hollunderbaum gehenkt und gemartert ward. Durch ein Wunder blieb sein Leichnam zwei Jahre unverwest und wurde feierlich am 13. Oktober 1014 im Stifte Melk beigesetzt. Oesterreich verehrt ihn als Schutzheiligen. Im alten Dom zu Salzburg befand sich eine 1554 errichtete Kapelle des hl. Coloman und Sebastian, bei welcher Erzbischof Friedrich von Schaumburg eine Meßstiftung errichtete. — Im Salzburgischen die Pfarrkirche St. Coloman in der Taugl, im 15. Jahrhundert urkundlich, mit alter St. Colomans-Statue aus Stein, einst bedeutender Wallfahrtsort mit Colomansbrunnen in der Kapelle.

In der alten Salzburger Erzdiözese: St. Coloman bei Tengling, B.-A. Laufen, Oberbayern, aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts (1502 und 1503 auf Glasgemälden dortselbst). Der gotische Hochaltar von 1515, eine tüchtige Arbeit der Salzburger Schule, enthält im Mittelschrein links von der Gottesmutter St. Coloman im Pilgergewand, den Pilgerstab in der Rechten, ein Kreuz in der Linken.<sup>20</sup> — St. Coloman in der Lebenau, Pf. Fridolfing, B.-A. Laufen, am 18. Juli 1518 durch Bischof Berthold Pürstinger von Chiemsee geweiht,<sup>21</sup> mit zwei Altären, der erste zu Ehren des hl. Coloman und der hl. Magdalena, der zweite (rechts) zu Ehren der hl. Dionysius, St. Johann und Paulus.

Im National-Museum zu München, Sitzbild des hl. Coloman von Kalkstein, Mitte des 15. Jahrhunderts. — St. Colomans-Kapelle bei Mondsee-Talgau im Pfarrbezirke Mondsee, 1511 urkundlich, zahlreich von Prozessionen und Wallfahrern besucht. Im Streite betreffs Zuständigkeit der Kapelle zwischen dem Talgauer Pfarrer Brittius Eberaner und Abt Wolfgang von Mondsee 1511 entschied Bischof Viguleus von Passau zugunsten des Abtes. Die Bemühungen der Aebte Wolfgang Haberl (1499–1521) und Simon II. Rebiser (1652–1668) um den dortigen St. Colomans-Kultus cf. die sehr interessante Stelle in Chron. Lunaelac. S. 300, 306. Das Herz des St. Coloman-Kultus aber war und blieb die letzte Ruhestätte des Heiligen, die alte, durch Herzog Leopold II. 1089 in ein Benediktinerstift umgewandelte Babenbergerfeste Melk. Das Grabmal des hl. Coloman ist am Seitenaltar des nördlichen Kreuzarmes.<sup>22</sup>

<sup>20</sup> Abb. in „Kunstdenkmale des Königreiches Bayern“ I. Bd., Lief. 24, S. 2789 f.

<sup>21</sup> Original-Manuskript, größtenteils von des Bischofs eigener Hand geschrieben, im chiemseeschen Ordinariats-, jetzt im Salzburger Konsistorial-Archiv.

<sup>22</sup> Vgl. „St. Coloman“, Denkschrift zur 9. Jahrhundertfeier der Abtei Melk von P. Franz Ser. Weber 1912. Im Verlage des Stiftes Melk; mit den Bildern des Colomanisteines bei Eisgarn, der Colomani-Monstranz, der aus Donauwaschgold geschmiedeten Darstellung des neuergrüntem Hollunderbaumes, des Altarbildes der

Selten ist die Verehrung eines hl. Martyrers so unmittelbar und allgemein gewesen wie die des hl. Coloman in der Ostmark und dem durch den gemeinsamen Diözesansitz Passau damals eng mit ihr verbundenen Bayern sowohl, als in Ungarn.<sup>23</sup> Zahlreiche Kirchen, Kapellen und Altäre wurden seinem Andenken geweiht, durch Reliquien von ihm geheiligt. An der Stätte seines Martertodes, Stockerau, erhob sich schon früh ein Kirchlein, dem sich später ein Kloster der P. P. Franziskaner anschloß, das jedoch 1784 der Josefinischen Klosteraufhebung zum Opfer fiel.

**Corbinian** hl. O. S. B., erster Bischof von Freising, (Fest 9. September). Um 680 zu Chartres im Bistum Paris geboren, in Rom zum Bischof geweiht, kam er nach einer zweiten Romreise nach Bayern, gründete das Kloster Weihenstephan und starb zu Freising am 8. September 730. Abgebildet mit einem Bären, der, nachdem er auf einer Romreise des Heiligen Saumpferd zerrissen, von demselben genötigt wird, sein Gepäck bis Rom zu tragen. — St. Corbiniankirchlein in der Pf. Abling, Dek. Lienz im Pustertal, dem Kloster Neustift inkorporiert, ein 1468 geweihter Bau angeblich Erzherzog Siegmunds, mit merkwürdigen Fresken aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts.<sup>24</sup> Der erste Seitenaltar (1498) enthält eine Holzstatue S. Corbinians. An der Nordwand ist das Breitenbild mit Szenen aus der Legende des hl. Corbinian angebracht, in der Malweise Michael Pachters. Statue des hl. Corbinian zu Innichen, Ende des 13. Jahrhunderts.<sup>25</sup> Dasselbst auch Tympanonbild der hl. Candidus und Corbinian über dem romanischen Südportal: S. Corbinian im Dreiviertelprofil trägt rotes Pluviale und grüne Dalmatik und hält ein Buch. Der bartlose Kopf zeigt herben, geistsprühenden Ausdruck, unzweifelhaft ein Werk Michael Pachters. — Bavaria Sancta Nr. 25: Der Heilige segnet Herzog Grimwald und dessen Schwägerin Piltrudis. Kopie in Oel auf Leinwand um 1600 im erzb. Klerikal-Seminar in Freising.

## D

**Dionysius**, hl. Bischof und Martyrer, (9. Oktober), erster Bischof von Paris, um 285 mit Rusticus und Eleutherius hingetötet.

Ueberführung des hl. Leibes nach Melk, des aufgehobenen Colomaniklosterls in Stockerau, des Colomanialtares in Melk.

<sup>23</sup> Vgl. Dr. Coloman Juhász (Csanad), St. Coloman, der einstige Schutzpatron Niederösterreichs, in Linzer Quartalschrift 1916, S. 540–60 und 777–798. (Auch separat); Acta S. Colomani reg. et martyris von Hieronymus Pez 1713.

<sup>24</sup> J. Walcheggers Abhandlung im Kunstfreund 1893 S. 6 f, 13 ff.

<sup>25</sup> Abb. Atz Kunstg., II. Aufl. S. 309.

Die von Pilgern vielbesuchte Abtei St. Denis und das von Frankreich her gestiftete Kloster Corvey verbreitete die Verehrung des hl. Dionysius sehr, der als Kirchenpatron um so lieber erwählt wurde, da die Volksandacht ihn zum Kreise der vierzehn Nothelfer zählte.

Die Abtei Nonnberg (Salzburg) besitzt ein vorzügliches Temperabild auf Holz, St. Dionysius in ganzer Figur, salzburgisch, unter dem Einfluß M. Pachers. — Im städtischen Museum zu Salzburg findet sich an der Schmalseite eines Flügelaltars ein Temperabild, St. Dionysius, das abgeschlagene Haupt in der Rechten, zu fünf sitzenden Männern und Frauen predigend, Salzburger Schule um 1430. Ebendort eine kunstvolle Statue, der Heilige trägt sein Haupt mit reicher gotischer Mitra. Der altdeutsche Flügelaltar aus der alten St. Dionysiuspfarrkirche Vigaun bei Hallein mit den Bildern St. Dionysius und Sebastian aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. — Aus der ehemals salzburgischen Fialkirche Surheim, B.-A. Laufen, Oberbayern, kam 1856 ein gotischer Flügelaltar von 1524 in die innere Schloßkapelle zu Burghausen; ein beachtenswertes Werk der Salzburger Schule.<sup>26</sup> — Im Nationalmuseum in München findet sich eine 1,25 m hohe Lindenholzstatue des Heiligen, um 1520 aus der ehemals salzburgischen Gegend von Vachendorf bei Teisendorf. Abb. Museumskatalog, Tafel XIX.

**Dominikus**, hl. Ordensstifter, (4. August), geb. 1170, gest. 6. August 1221. Einzeldarstellungen von Fr. Giovanni Angelico da Fiesole, Gemälde in der Florentiner Akademie. Im Korridor von S. Marco in Florenz sieht man von Fiesole S. Dominikus zu den Füßen des Gekreuzigten (unvergleichlich schöne Darstellung).<sup>27</sup> Im Kapitelsaal S. Marco im großen Kreuzigungsbild an der Spitze von 20 Heiligen. — Tintoretto (1519–1594) stellt ihn in der Sakristei von S. Giovanni e Paolo in Venedig dar, wie er von Papst Honorius III. die Bestätigungsurkunde empfängt. Guido Reni in S. Domenico in Bologna stellt die Aufnahme des Heiligen in den Himmel dar. Eine der ältesten Darstellungen ist der Stammbaum der Dominikaner im Kreuz-

<sup>26</sup> Kunstdenkmale des Königreichs Bayern, B.-A. Altötting, Lief. 23, S. 2481 enthalten eine Detailbeschreibung desselben. In der Mitte des Mittelschreines: St. Dionysius. An den Aussenseiten der Flügel Gemälde. Rechter Flügel oben: Dionysius wird auf einem Rost gebraten; unten im Vordergrund Enthauptung des Dionysius, im Hintergrund der Heilige mit seinem abgeschlagenem Haupte in der Hand. Linker Flügel oben: Dionysius im Gefängnis, die hl. Messe celebrierend, wobei ihm Christus in einer Strahlenglorie erscheint. Unten Dionysius im Feuerofen.

<sup>27</sup> Abbildung in „Die Kunst dem Volke“ Beato Angelico von P. Innocenz M. Strunk O. P., München 1910, Nr. 4, S. 23, 24, 26.

gang des ehemaligen Paulinerklosters in Leipzig aus dem Jahre 1385. Die bedeutendsten Darstellungen seines Lebens sind die 6 kleinen Reliefs an seinem herrlichen Grabmal in S. Domenico in Bologna von Nicolo Pisano 1283 bis nach 1313 und seinem Schüler Fra Guglielmo d' Agnello. Von Fiesole besonders an den Predellen eines Altarbildes im Dom zu Cortona, im Louvre zu Paris, beide zu je 7 Szenen. Das große Wandgemälde in S. Maria Novella zu Florenz, in der Kapelle degli Spagnuoli von Andrea di Firenze und in der Capella Strozzi von Orcagna (1308 – 1368). Die Uebergabe des Rosenkranzes (von Domenichino) findet sich in der Pinakothek zu Bologna und von Michael Angelo Caravaggio im Hofmuseum zu Wien.

**Dunstanus** hl. O. S. B., Erzbischof von Canterbury, (Fest 19. Mai), Wiederhersteller der durch die dänischen Kriege zerrütteten englischen Kirche, geb. 924, gest. 19. Mai 988, Klosterschüler, Mönch und seit 945 Abt von Glastonbury, dem ältesten Kloster Englands, das der englischen Kirche 7 Primaten gegeben und die alte Disziplin bis zu seiner Aufhebung durch Heinrich VIII. bewahrt. 959 unter König Edgar zum Bischof geweiht, verwaltete er nacheinander die Bistümer Worcester, London und Canterbury. In der Klosterschule wurde außer der hl. Schrift und den Vätern, der Philosophie und der lateinischen Sprache, auch in der Musik und Malerei, im Gravieren und in Metallarbeiten unterrichtet; man schuf auch Orgeln, Kruzifixe, Glocken usw., daher ist er Patron der Goldschmiede, weshalb er mit dem Attribut der Zange abgebildet wird. Nach einer Federzeichnung, angeblich von des Heiligen Hand selbst, in der Bodleyan Bibliothek zu Oxford, kniet er vor Christus, auf die Erde sich niederbeugend.

## E

**Eberhardus I.** O. S. B., Erzbischof von Salzburg, (Fest 22. Juni, geboren um 1085 aus dem bayrischen Freiherrngeschlechte von Biburg und Stein, 1125 Mönch in Prüfening, 1133 erster Abt des von seinen Geschwistern gegründeten Klosters Biburg, D. Regensburg; 11. Mai 1147 Erzbischof von Salzburg, wo er nach der Rückkehr vom Konzil von Reims 1150 eine Provinzial-Synode hielt. In der großen Kaiserfehde mit dem Papsttum stand Eberhard unentwegt zu Papst Alexander III., dessen Hauptstütze in Deutschland er war.<sup>28</sup> Das Volk verehrte ihn allgemein als einen Hei-

<sup>28</sup> Er starb am 21. Juni 1164 im Cisterzienserstifte Rein in Steiermark.

ligen und verdankte seiner Fürbitte viele Wunder. Seit dem Abbruch des alten Domes zu Salzburg 1598, wo er am 29. Juni 1164 beigesetzt wurde, ist leider sein Grab, wie die Gräber der hl. Virgil und Hartwick, verschwunden, und daher wird er auch seit Einführung des römischen Breviers nicht mehr in der Liturgie erwähnt. Vorzüglicher Kupferstich Nr. 52 der Bavaria Sancta, St. Eberhard speiset Arme. Ein Buch vom hl. Eberhard aus der Dombibliothek Salzburg, jetzt in der Hof- und Staatsbibliothek München (37. Cod. lat. 15.812) enthält auf dem Titelblatt eine Miniatur mit der Handschrift des Heiligen, einer Widmung an die Salzburger Kirche: Eberhardus Archiepiscopus dedit hunc librum ad ecclesiam S. Roudberti. Der Heilige kniet und überreicht das Buch in demselben Einband, in dem wir es sehen, dem aufrecht stehenden hl. Rupertus, der mit dem Nimbus geschmückt ist. Eine romanische Architektur bezeichnet die Oertlichkeit. Der hl. Rupert hat neben sich auf dem Tisch ein romanisches Kreuz stehen, das überraschende Ähnlichkeit hat mit dem im bayrischen National-Museum.<sup>29</sup> Dasselbe soll aus Perka stammen und während der Säkularisation von einem Mönche nach Aunkhofen gebracht worden sein. — Die ganze Art der Behandlung zeigt in Rötelstrichmanier die Technik der Bauzeichner, wie sie in den frühmittelalterlichen Bauhütten geübt wurde. Bekanntlich bestand unter St. Eberhard in Biburg eine berühmte Bauhütte, welcher man die Erbauung des herrlichen romanischen Münsters dortselbst verdankt. Wie die Franziskanerkirche in Salzburg in ihrem älteren Teile nahelegt, siedelte ein Teil der Biburger Bauhütte mit dem hl. Eberhard nach Salzburg über und verpflanzte dahin die hohe Kunstübung, die auch in verschiedenen illustrierten Handschriften noch heute unsere Bewunderung herausfordert.<sup>30</sup>

**Eligius**, hl. Bischof von Noyon, (Fest 1. Dezember), geb. um 590, gest. 1. Dezember um 660, Goldschmied und Münzmeister unter Chlotar II. und Dagobert I., als Ratgeber des Königs hochangesehen, gründete von seinem Einkommen mehrere Kirchen und Klöster, darunter auch das Kloster Solignac, das er dem Abte von Luxeuil unterstellte, und ein Frauenkloster zu Paris unter dem Schutz des hl. Martialis, Patronen von Limoges, unter der Aebtissin St. Aurea. Nach dem Tode Dagoberts verließ er den Hof 639, empfing die Priesterweihe und wurde 641 für Noyon

<sup>29</sup> Vgl. W. Hauthaler im Neuen Archiv XX. (1895) 216.

<sup>30</sup> Salzburger Chronik 1914, Nr. 105 „Ein Buch vom hl. Eberhard“.

zum Bischof konsekriert. Er ist Patron der Goldarbeiter und Schmiede; auch der Bauern, die bei Pferdekrankheiten die Fürbitte des Heiligen anriefen. Eligius schuf in den Jahren, die er am Hofe zubrachte, seine größten Meisterwerke, darunter besonders den Reliquienschrein des hl. Dionysius (St. Denis), dann den Schrein des hl. Martinus von Tours, Severin, Columba, Genovefa, Quintin, Kelche für die Abtei Chelles, Reliquienkreuze für die Kathedrale Limoges (Geburtsstadt des Heiligen), das große kostbare Kreuz in St. Denis und andere Schätze, die größtenteils ein Opfer der französischen Revolution geworden sind. In der St. Stephanskirche zu Wien befindet sich an der Südseite neben dem Riesentore eine Eligiuskapelle vor 1385 erbaut. Wahrscheinlich haben die Wiener Goldschmiede den Eligius-Altar mit Meßstiftung darin errichtet, in deren Besitz sich ein Reliquiar des Heiligen von 1764 befindet. — Petrus Christuß in Frankfurt malt den Heiligen, wie er einem Brautpaar Ringe verkauft<sup>31</sup>; Empoli (1554–1640) in der Akademie zu Florenz, wie er dem König Dagobert ein Reliquiar präsentiert. Sehr instruktiv schildert † Sophie Görres im „Glücksradkalender“ Wien 1912: den hl. Eligius als Bischof und Goldschmied, mit den gelungenen Illustrationen von Petrus Christuß: die Werkstatt des Heiligen. — Platte in Gold getrieben (Goldschmiedezunft in Krakau, Kelch des hl. Eligius aus der Abtei Chelles, Wiener Reliquiar etc.).

**Emmeram**, hl. Bischof von Poitiers, Martyrer, (22. September). Kam wahrscheinlich gegen Ende des 7. Jahrhunderts, begleitet von dem Presbyter (Dolmetsch) Vitalis nach Bayern, dessen Herzog Theodo ihn bat, das neubekehrte Volk im christlichen Glauben zu bestärken. Auf einer Romreise wurde er unterwegs in Klein-Helfendorf (westlich von Aibling) von Lantbert, dem Sohne Theodos, überfallen und auf die falsche Anklage hin, daß er dessen Schwester verführt habe, grausam gemartert. Sein nach Regensburg überführter Leichnam wurde zuerst von Herzog Theodo in der Georgskirche (im rechten Seitenschiffe der heutigen Emmeramskirche) bestattet. Um die Mitte des 8. Jahrhunderts übertrug denselben Bischof Ganbald in das Presbyterium der von ihm neuerbauten Emmeramskirche, wo ihn ein mit herrlichen Bildwerken geschmückter Schrein von 1423<sup>32</sup> umschließt. Er wird gewöhnlich als Bischof mit

<sup>31</sup> Ilg A., Die Bedeutung der St. Eligius-Legende für die Kunstgeschichte in Mitt. Z.-K. XIX. 179 ff.

<sup>32</sup> Hugo Graf Walderdorff, Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegen-

einer Leiter, mitunter auch Lanze abgebildet. Die ältesten von Steinfiguren St. Emmeram und St. Dionys in der Vorhalle St. Emmerams stammen laut Inschrift aus der Zeit des Abtes Reginward (1049–1063). Der Reliquienschrein Sankt Emmerams (ursprünglich Dionys) ist ein Werk des Abtes Wolfhart Strauß (1423) von vergoldetem Kupfer und von Silber mit vielen meisterhaft getriebenen Figuren der Heiligen und Engel. Noch sind die altherwürdigen Seidenwebereien vorhanden, welche die erste Umhüllung des hl. Martyrers St. Emmerams bildeten. Die Ornamentik weist durchweg auf orientalischen Ursprung.<sup>33</sup>

**Erentrudis**, hl. Jungfrau und erste Aebtissin des Benediktinenfrauenstiftes Nonnberg in Salzburg, wurde von ihrem Verwandten, dem hl. Bischof Rupertus, am Ende des 7. Jahrhunderts nach Salzburg berufen, wo er ihr und den sie begleitenden Nonnen ein Kloster erbaute. Sie wurde vom hl. Virgilius nach damaligem Gebrauch durch Erhebung ihrer Gebeine auf den Altar heilig gesprochen. Die in der Nähe der Grabkapelle gelegenen Befestigungswerke hießen von da an Erentraudkastell. Im 11. Jahrhundert wurde ihre Verehrung besonders durch den hl. Kaiser Heinrich gefördert, der ihr als Weihegeschenk ein Paar goldene Sporen darbrachte. Im 15. Jahrhundert wurde an Stelle der romanischen Klosterkirche von Aebtissin Agatha der Grundstein zu einem neuen, gotischen St. Erentraudmünster gelegt, das im 16. Jahrhundert vollendet wurde. Erzbischof Paris Lodron nahm 1624 eine neue Erhebung der Reliquien vor, erklärte St. Erentraud als Landespatronin und benannte eines der Stadttore St. Erentraudpforte. Im Jahre 1316 war für die Reliquien des hl. Hauptes, mit welchen an beiden Festen der Heiligen (Todestag 30. Juni und Erhebungstag 4. September) den Gläubigen der Segen gegeben wird, ein vergoldetes Büstenreliquiarium mit schönen Schmelzarbeiten gefertigt worden; es wurde im Jahre 1654 durch eine kostbare Krone vervollständigt. Für die übrigen Gebeine ließ Aebtissin Johanna v. Rehling 1674 einen silbernen Schrein machen, welcher im Nonnenchore aufbewahrt wird. Im Stifte Nonnberg sind zahlreiche Statuetten und Bilder der hl. Erentraud erhalten. Die Heilige wird im Benediktiner-Ordensgewand mit dem Krummstab und einem kleinen Kirchenmodell dargestellt, welches sie meistens auf dem rechten Arm trägt. Eine schöne gotische

wart, II. Auflage 1896; Kunstgeschichtliches über St. Emmeram S. 303–365 und 651–653.

<sup>33</sup> Jakob, Kunst im Dienste der Kirche. Landshut 1885.

Statue der Heiligen steht in einer Nische ober dem Klosterportale, sie stammt aus dem 15. Jahrhundert. Ebenso ein Gemälde im Klostermuseum, die Darbringung der goldenen Sporen durch Kaiser Heinrich. Im Jahre 1667 ließ Erzbischof Guidobald von Thun durch Antonio Dario einen Brunnen mit einer Statue der hl. Erentraud in einem Innenhofe des Klosters errichten. In neuester Zeit schmückte Bildhauer Piger von Salzburg die Kirche mit einer überaus anmutigen und fromm empfundenen Statue der heiligen Erentraud, welche ein Kreuz an die Brust drückend, den Krummstab im Arme ruhend dargestellt ist, ein kleines Kirchlein zu ihren Füßen ist halb vom herabwallenden Gewande bedeckt.

Außerhalb des Klosters Nonnberg erbaute der hl. Altman von Passau in Göttweig eine der hl. Erentraud geweihte Kirche. Im 14. Jahrhundert errichteten die wilden Raubritter-Brüder Perchheim im Dome zu Salzburg eine St. Erentraud-Kapelle als Sühne für einen an einem Nonnbergischen Holden verübten Mord. In der Franziskanerkirche ist das Bildnis der hl. Erentraud auf einem dortselbst nach dem Tode des Erzbischofes Michael v. Kuenburg 1560 errichteten Marmoraltar zu sehen.

In der Aula des alten Salzburger Universitätsgebäudes ist auf dem Altargemälde von Bloemart neben dem hl. Benediktus auch St. Erentraud angebracht; man sieht nur das ungemein liebliche Köpfchen der Heiligen und die das Kirchenmodell haltende Hand. In der Stiftskirche zu Seckirchen: Bild der hl. Erentraud als Glasgemälde mit einem Kronreifen und dem Pastorale, ein Gewand und Brote den Armen reichend. Die Kupferstecher haben das Bild der Heiligen verschiedentlich dargestellt, in der Glorie schwebend ober dem Kloster Nonnberg, die Armen waschend und pflegend usw. Erwähnt sei noch, daß eine Darstellung St. Erentrauds auch in dem Buche aufscheint, in welchem Kaiser Max alle Heiligen aus seiner Verwandtschaft abbilden ließ.<sup>34</sup>

**Erhardus**, hl. Bischof, (8. Januar), wahrscheinlich identisch mit dem in einem merowingischen Diplom aus dem Jahre 684 erwähnten gleichnamigen Abt von Ebersheimmünster O. S. B. in Unterelsaß, einer Stiftung des Herzogs Attich, des Vaters der hl. Odilia, die Erhard nach der Legende zugleich mit dem Erzbischof Hildulf von Trier taufte. Später trat Erhard als Bischof in Regensburg auf, wo er (in Niedermünster) begraben liegt. Auch das Verbrüder-

<sup>34</sup> Oesterr. Kunsttopographie Bd. VII, S. XI f.

ungsbuch von St. Peter in Salzburg führt ihn als bayrischen Bischof auf.

Jakob Heibl, Maler zu Regensburg, malte 1685—1688 nach dem in Niedermünster daselbst vorhandenen Original das Bildnis und Leben des hl. Erhard in 17 Bildtafeln auf Pergament für die dem Heiligen geweihte Nonntaler Stadtpfarrkirche in Salzburg. Francesco Brenno „Stucadore Wel-scher Nation“, 1685—1688, verfertigte für diese Kirche „in alle Felder und Spatia, worin sonst Malereien zu machen, allerley (auf den Heiligen bezügliche) historien und figuren di basso Rilievos é stucco differente.“<sup>35</sup> 1692 erhielt diese Kirche durch den Hofmaler Joh. Mich. Rottmayr von Rosenbrunn das kunstvolle Hochaltarbild: St. Erhard tauft Odilia.

Im Stift Admont St. Erhard- und Amandkirche, erbaut schon im 10. Jahrhundert, neugebaut 1865.

Pfarrkirche St. Erhard in Breitenau (Steiermark), ca. 1375 erbaut, Beschreibung und Bild in Grazer Kirchenschmuck 1880, Nr. 12.

## F

**Francisca Romana**, hl. Stifterin der Oblaten von Tor de Specchi O. S. B., (Fest 9. März), geb. 1384, gest. zu Rom 9. März 1440. Mit Lorenzo de Ponziani 1395 vermählt, dem sie 6 Kinder gebar, übernahm sie nach dessen Tod (1436) die Leitung von Tor de Specchi. Ihr ganz den Werken der Gottes- und Nächstenliebe geweihtes Leben war mit hohen mystischen Gaben begnadigt und erhielt durch ihren vertrauten Verkehr mit dem Jenseits, besonders mit ihrem Schutzengel, ein ganz eigenes Gepräge. Da sie erst 1608 durch Papst Paul V. kanonisiert wurde, stammen Darstellungen von ihr nur aus dieser späteren Zeit. Sie erscheint im schwarzen Kleide einer Benediktinerin mit weißem Kopfschleier, einen Engel in Diakongewand zur Seite. So stellt sie Barbieri, genannt Quercino da Cento (1590—1666), in einem Gemälde des Vatikans dar, ebenso Bernini in einem Basrelief an ihrem Grabe in ihrer Kirche am Forum zu Rom (1648). A. Tiarini (1577 bis 1658) malte sie in Bologna, wie sie ein totes Kind erweckt und dieses dann der Mutter gibt. Ein Bild von Barbieri in der Turiner Galerie stellt die durch sie geschehene Brotvermehrung dar. Ein Kupferstich von H. Wierx da-

<sup>35</sup> Notizen zur Bau- und Kunstgeschichte Salzburgs von Friedrich Pirkmayer in Salzburg in Mitteilungen der Salzburger Landeskunde 1903, Bd. XLIII, S. 206.

gegen zeigt sie, wie ihr die Gottesmutter mit dem Kinde und ein Engel erscheinen.

**Franciscus von Assisi**, hl. Stifter der Minderbrüder, (4. Oktober) geb. 1182, gest. 1226, inspirierte für Jahrhunderte große Künstler, Dichter und Schriftsteller. Ganz besonders bedeutend war der Einfluß, den das Leben dieses seraphischen Heiligen auf die christliche Kunst hatte. Das älteste Bild des Heiligen befindet sich in der Sakristei der Kirche S. Francesco zu Assisi; es ist fünf Jahre nach seinem Tode, wahrscheinlich von Giunto Pisano gemalt und Porträt; der Heilige ist dargestellt mit Kreuz und Buch in den Händen; es ist eine lange, hagere Gestalt mit schmalem Gesicht, hohem Vorderhaupt, starren, weit offenen Augen, gedrückter Nase, kurzem, schwarzen Bart. So ist er auch abgebildet in der Kapelle S. Gregorio zu Subiaco.<sup>36</sup> Beide Bilder sind noch ohne Nimbus und Wundmale. Das Bild in Subiaco hängt mit dem Besuche des Heiligen daselbst 1122 zusammen. Der Zeitpunkt der Malerei wird im 2. Jahre des Pontifikats Gregors IX., also 1228 angenommen und zwar noch vor der Canonisatio am 16. Juli. In der Franziskanerkirche zu Salzburg stellt das vom kais. Hofmaler Joh. Mich. Rottmayr 1693 gemalte Altarbild der Thunschen Kapelle die Apotheose des himmelwärts blickenden Heiligen ober einer lebhaft bewegten Gruppe dar. Es sind dabei Züge aus Raffaels Transfigurazione, besonders das bolognesische Element in den Typen verwendet.<sup>37</sup> — Betreffend Stigmatisation des hl. Franz sei auf den vorzüglichen illustrierten Artikel Alvernia und seine Denkmale im „Grazer Kirchenschmuck“ 1898 S. 69 ff. und 83 ff. hingewiesen.

---

<sup>36</sup> Abb. in Detzel, Ikonographie II., S. 351.

<sup>37</sup> Cf. H. Tietze, Johann Michael Rottmayr S. 121.

(Wird fortgesetzt.)